

Atomindustrie beherrscht das radioaktive Abwasser nicht - weder in Störfall noch im Normalbetrieb

Der atomare Unfall in Frankreich zeigt wieder einmal, dass die Nutzung der Atomenergie nicht beherrschbar ist. Die Betreiber der Atomanlagen sind nicht in der Lage radioaktives Wasser zurückzuhalten. Der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU) weist seit Jahren darauf hin, dass die Atomindustrie sowohl im Normalbetrieb als auch bei Störfällen unsere Flüsse und unser Grundwasser mit radioaktiven Stoffen belastet. In der Umgebung von Tricastin an der Rhone sind nun die Flüsse mit dem radioaktiven Schwermetall Uran verseucht worden. Dieses dringt auch in die Grundwasserleiter ein und belastet die Trinkwasservorräte. Uran besitzt neben seinem radiotoxischen auch ein hohes chemisch-toxisches Potential. Schon 1998 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Uran als Gefahr fürs Trinkwasser erklärt.

Die Atomanlagenbetreiber gefährden wissentlich die Gesundheit von Millionen von Menschen. Ständig wird das Risiko für die Anwohner heruntergespielt, um die Bevölkerung zu beruhigen. Man behauptet einfach, dass trotz massiver Grenzwertüberschreitungen keine Gefahr für die Gesundheit der Anwohner besteht – und die Politik schweigt. Doch die Atomanlagenbetreiber machen sich immer unglaubwürdiger. Gerade die aktuelle Kinderkrebsstudie hat die Gefährlichkeit der Atomkraftwerke belegt. Obwohl alle von unseren Politikern festgesetzten Grenzwerte eingehalten wurden, erkrankten in der Umgebung von Atomkraftwerken auffällig mehr Kinder an Krebs als anderswo. „Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte wiegen so hoch, dass die Gefahren einfach nicht wahrgenommen werden. Es ist eine Gier nach Geld. Wie bei einem Süchtigen werden die Gesundheitsgefahren einfach nicht mehr wahrgenommen und das Leben der Sucht zuliebe billigend aufs Spiel gesetzt. Nur handelt es sich hier nicht um die eigene Gesundheit der Verursacher, sondern um die der Anwohner der Atomanlagen.“ so Susanne Bareiß-Gülzow, Vorsitzende der BBU-Mitgliedsorganisation VSR-Gewässerschutz.

Schon im störungsfreien Normalbetrieb werden durch Atomkraftwerke radioaktive Stoffe wie Tritium in unsere Flüsse eingeleitet, weil die Betreiber diese trotz der angeblichen High-Tech-Ausstattung nicht zurückhalten können. Es wundert niemanden mehr, dass es bei einem Störfall wie jetzt in der Urananreicherungsanlage in Tricastin zum massiven Austritt von radioaktiven Wasser gekommen ist. Aber auch die Belastung der Flüsse durch den Normalbetrieb des Atomkraftwerkes am gleichen Standort wird weiter erhöht. So legte die Regierung Frankreichs 2006 einen neuen Plan zur Ableitung von radioaktiven Stoffe aus dem Atomkraftwerk Tricastin vor. So soll es zu einer allgemeinen Verringerung der Grenzwerte für gasförmige und flüssige Ableitungen kommen. Natürlich ist das radioaktive Tritium von der Reduzierung ausgenommen. Hier ist eine Erhöhung des Ausstosses geplant. Tritium ist ein besonders problematischer radioaktiver Stoff, da er zu einem Bestandteil von Wasser wird und somit auch nicht mehr durch Aufbereitungsverfahren aus dem Wasser zu entfernen ist. Es wird vom Körper aufgenommen und

führt zu einer gleichmäßigen Strahlenbelastung aller Organe. Weil das Tritium im Körper organisch gebunden wird, kann es bei seinem radioaktiven Zerfall noch nach Jahrzehnten den menschlichen Körper schädigen und Krebs hervorrufen.

Aber nicht nur französische Atomkraftwerke dürfen die Umwelt radioaktiv belasten, sondern auch deutsche. Die erlaubten Grenzwerte werden dabei immer eingehalten, da diese als politische Entscheidung entsprechend hoch festgelegt werden. „Als Mutter mehrerer Kinder bekommt man das ungute Gefühl, dass hier Grenzwert festgelegt wurde, nicht um das Leben der Kinder zu schützen, sondern den Betrieb der Atomkraftwerke zu ermöglichen“ so Susanne Bareiß-Gülzow. Der BBU weist im Rahmen seines Projekts „Tritiumbelastung der Gewässer“ immer wieder auf die Erhöhung der Einleitung von radioaktiven Stoffen durch die Atomkraftwerke in unseren Flüsse hin. So führt der Betrieb des Atomkraftwerks Neckarwestheim schon im Normalbetrieb zu einer starken radioaktiven Belastung des Neckars. So fanden die Umweltschützer in einer Neckarprobe im Raum Mannheim eine 16-fach höhere radioaktive Belastung mit Tritium als in unbelasteten Flüssen zu erwarten wäre. Nur der sofortige Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie kann eine weitere radioaktive Belastung unserer Umwelt verhindern.

Bonn, den 11. 7. 08

Kontakt:

Dipl.-Phys. Harald Gülzow

Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand des BBU
Koordinator des BBU-Projektes „Tritium in den Gewässern“

Tel. 0170 3856076

Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) e.V., Tel. 0228 214032